



**Diözesantag, 20. Juni 2009, Mainz**

**"KOLPING - gut, dass es uns gibt"**

**Kolping, das ist vor allem die Arbeit der Kolpingsfamilie.**

Die Tradition unseres Verbandes fordert von uns, die Gesellschaft mit zu gestalten. Es ist unsere Aufgabe, im Rahmen unserer Möglichkeiten soziale Nöte zu erkennen und Hilfe zu bieten.

Einerseits zeichnet sich Kolping stets durch die konkrete **Tat** aus. Andererseits sind wir gefordert, in der Gesellschaft auch das **Wort** zu ergreifen, um nachhaltig die Situation zu verbessern.

Wie eine Kolpingsfamilie vor Ort wahr genommen wird, ist auch davon abhängig, wie pointiert sie sich eigene Ziele setzt und diese nach außen vertritt.

**Das folgende Phasenmodell ist eine Möglichkeit, um innerhalb der Kolpingsfamilie einen entsprechenden Prozess einzuleiten.**

**Phase 1: Der Vorstand...**

Der Vorstand muss hinter der Idee „KOLPING – gut, dass es uns gibt“ stehen. Engagement für Benachteiligte vor Ort bedeutet in der letzten Konsequenz eine andere Arbeit der Kolpingsfamilie!

Es müssen folgende Fragen geklärt werden:

- Will sich die Kolpingsfamilien mit sozialen Nöten vor Ort auseinander setzen?
- Will sich die Kolpingsfamilien im Rahmen ihrer Möglichkeiten sozial engagieren?

**Phase 2: Der Bildungsabend...**

Unter der Fragestellung „Wie sehen die sozialen Nöte vor Ort aus?“ bietet sich ein Gespräch mit externen Fachmann an. Bürgermeister, Sozialamtsleiter und andere wissen sehr genau, wo vor Ort „der Schuh drückt“.

Bildungsabende finden in vielen Kolpingsfamilien statt. Diese Abende sind ideal, um das oben genannte Gespräch in größerer Runde zu führen.

Zur Vorbereitung sollte dem Referenten mitgeteilt werden, warum die Kolpingsfamilie das Gespräch sucht. Dann kann sich der Experte mit seiner Analyse bereits auf mögliche Aktionsfelder der Kolpingsfamilie konzentrieren.



### Phase 3: Konkret werden...

Zur Nachbereitung des „Bildungsabends“ sollte es eine weitere Veranstaltung zwischen dem Vorstand der Kolpingsfamilie und weiteren Interessierten geben.

Nun ist es notwendig, die soziale Situation mit den Möglichkeiten der Kolpingsfamilie abzugleichen. Jede Kolpingsfamilie ist anders. Jedes Projekt erfordert andere Qualifikationen, Methoden, Mittel.

- Wie sind wir als Kolpingsfamilie aufgestellt (Mitgliederzahl, Altersstruktur, Mobilität...?)
- Wo finden wir begeisterte Mitstreiter?
- Welche organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten haben wir?
- Bieten sich Partnerschaften an?
- Was muss beachtet werden?
- Was kann langfristig realisiert werden?
- **Wie kann ein erster Schritt aussehen?**

Zur Unterstützung finden sich im Folgenden einige mögliche Handlungsfelder & Beispiele:

#### a) junge Familien

- Familienkreis (Stichwort: zugezogene Familien)
- Großelterndienste (z.B. stundenweise Kinderbetreuung)
- Tagesmütter-Ausbildung
- Fahrservice

...

#### b) Jugend

- Fahrservice
- Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche, z.B. Bewerbungstraining, Berufswahl
- Nachhilfe
- Zeitzeugen

#### c) Senioren

- Fahrservice
- Unterstützung beim Einkaufen
- „Zeit spenden“ / (Kranken-)Besuche

#### d) Singles / Witwer und Witwen / Geschiedene

- Einbindung in die Kolpingsfamilie / Ersatz der Familie
- Berücksichtigung bei der Gestaltung der Veranstaltungen

#### e) Migranten

- Einbindung in die Gemeinde
- Abbau der Sprachbarriere
- Unterstützung bei Behördengängen / „alltäglichen Hürden“ usw.